



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entstehung unserer Schriftsprache

Bernt, Alois

Berlin, 1934

Fünfte Reihe (Nr. 159-181) Rat, Burggrafen und Klosterkonvente der Stadt
Meißen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

144. 145. 147. In Nr. 148 vom Jahre 1457 ist das neue *eu* (außer *frunt*) herrschend geworden, setzt sich fort Nr. 150. 151, erleidet einen Rückschlag Nr. 152. 153, geht aber dann vorwärts Nr. 154, 155. 156. Im Jahre 1478 (Nr. 157) ist es durchgedrungen, ebenso Nr. 158. So ist das neue *eu* in der bischöflichen Kanzlei etwas früher auch zur Herrschaft gekommen als in der kurfürstlichen Kanzlei.

Neben *iu* > *eu* erscheint die bekannte mitteldeutsche Entwicklung in einzelnen Wörtern als *ū* > *au*. In Nr. 115 findet sich *getcoug*, in Nr. 130 *nownde*, öfters das md. bekannte *trawe* (131. 140. 149). Noch zu vermerken *gecuig* in Nr. 117.

Nhd. *au* (so ist die Schreibung) tritt zum ersten Male in unserer Reihe der bischöflichen Urkunden auf in Nr. 135 vom Jahre 1415: *nach laute*. Dann folgt Nr. 139 vom Jahre 1421 *goczhawse*, 141 (1444) *tausind*, 143 (1452) *auß*. Nun reißt der Gebrauch nicht wieder ab: 147. 148; in Nr. 149 vom Jahre 1469 erscheint er durchgedrungen, ebenso Nr. 150. Der Rückschlag in Nr. 152. 153 trifft beide Schreibungen *eu* und *au*. Es tritt 155. 156 wieder auf, herrscht nun 157 vom Jahre 1478 und 158 (bis auf *vff* und *vß*). Auch hier läßt sich feststellen, daß die Domkanzlei in den neuen *au* der fürstlichen Kanzlei vorangeht und daß dieses etwa 10 Jahre früher, also um 1470 zum Durchbruch kommt.

Die Zerdehnung von *iu* und *ū* neben der von *i* tritt seit 1399 in Anfängen hervor. Man vgl. die Urkunden 130. 132. 134. 135. 136. 138. 139. 141. 142. 143. 144. 145. 147ff.

Wir stellen fest, daß die Domkanzlei in der Aufnahme der neuhochdeutschen Zwielaute nicht jenen Widerstand zeigt wie die fürstliche Kanzlei. Die Domkanzlei läßt seit etwa 1400 das neue *ei* zu und gebraucht dieses sowie bald auch *eu* und später *au* ohne Bedenken. Vollständig durchgedrungen erscheinen die neuen Laute jedoch nur etwa 10 Jahre früher als in der kurfürstlichen Kanzlei.

Fünfte Reihe (Nr. 159—177, mit Anhang 178—181)

Rat, Burggrafen und Klosterkonvente der Stadt Meißen

Neben die markgräfliche und bischöfliche Kanzlei stellen wir hier eine kleine Sammlung Urkunden der Stadt Meißen. Wie sehr eine übersichtliche und gewissenhafte Behandlung der Urkunden zur neuhochdeutschen Schriftsprache der Einzelbetrachtung bedarf, erkennt man besonders in dieser Gruppe. Die Urkunden scheiden sich leicht nach der ausfertigenen Kanzlei, sind weniger durch Zeitunterschiede als durch Kanzleigewohnheiten getrennt.

Nr. 159. 30. Juni 1352. Urschrift. Bürgermeister und Rat von Meißen schlichten einen Streit zwischen Bürgern und Dom [Urkundenbuch der Stadt Meißen und ihrer Klöster, hsg. von E. G. Gersdorf, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 4. Bd. 1873 Nr. 41].

Sprachl. Kennzeichnung: Die Urkunde ist bemerkenswert durch alte westmd. Schreibungen *oy*, *uy* für alte Längen. So schreibt sie *uo* > *uy* (*tuyn*, *guytlich*, *guyt*, *tuymherren*), ebenso *ou* > *oy* (*ufloyfte*, *koyfin*), ebenso *iu* (*ū*) > *uy* (*luyte*, *truywe*); es kann so nicht wundernehmen, daß auch *û* als *uy* erscheint in *huys*, *vuys* (= *ûz*), ebenso *i* als *ey* in *dreyen*, die nichts mit unserer neuhochdeutschen Zerdehnung zu tun haben. Der Schreiber schreibt auch *ô* als *oy* in *loys*, sogar *o* als *oy* in *voyrgenant*, auch *sehîn* (sprich *sên*) erscheint als *seyn*.

Nr. 160. 24. April 1361. Urschrift. Die Burggrafen von Leisnig verkaufen Zinsungen an das Kapitel in Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865, Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 2. Bd. Nr. 531].

Sprachl. Kennzeichnung: *vmme. kegenwertig. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *sente. dy. gehat.*

Zerdehnung: *î, û, iu* (*ū*) in alter Geltung.

Nr. 161. 18. Okt. 1362. Urschrift. Burggraf Heinrich zu Leisnig widmet der Domkirche in Meißen 2 Hufen [a. a. O. Nr. 542].

Sprachl. Kennzeichnung: *vor* für *ver* in Vorsilben. *i* in Nebensilben. *her = er. odir. sente. dy, sy, wy. vnd. gehat. czwu.*

Zerdehnung: *î, iu, û* in alter Geltung.

Nr. 162. 4. Nov. 1362. Urschrift. Hans von Seuzchen verkauft ein Gut an den Bischof von Meißen [a. a. O. Nr. 544].

Sprachl. Kennzeichnung: *deser, vorgescrein. vmme. keginwertig. gleubin. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *her. vnde. gewest. hatte.*

Die alten Längen in Geltung.

Nr. 163. 17. Nov. 1364. Urschrift. Die Burggrafen zu Meißen schenken einen Jahreszins an die Domkirche [a. a. O. Nr. 554].

Sprachl. Kennzeichnung: *bidirbe. gebrudere. Verdumpfung bedocht. keginworthig. i* in Nebensilben. *senthe. dy. tzwu. gehat. schollen.* Vorliebe für *y*-Schreibungen und *th*. Die alten Längen in voller Geltung. Die vereinzelte Schreibung *nîn* (*neun*) wohl ohne Bedeutung.

Nr. 164. 6. Juli 1381. Urschrift. Die Burggrafen von Meißen verkaufen Geldzinsen an das Domkapitel [a. a. O. Nr. 671].

Sprachl. Kennzeichnung: *in* > *en. ouch. nagebuyrn. wolbedocht, anesproche. vmbe. vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Neben-

silben, aber nicht vordringlich. *adir. sente. altir. dy, wy, sy. gewest. sullen.*

Zerdehnung: *î* (19 Fälle), *û* (18 Fälle), *iu* (\bar{u}) (4 Fälle) in alter Geltung; die Schreibungen *wise, fründe, lûte, geczüge* sind ohne sprachliche Bedeutung bei der Vorliebe des Schreibers für diakritische Zeichen (*gebürt, sûnder* u. a.). Die Schreibung *nagebuyrn* ist wohl ein Nachhall der in Nr. 159 vorgeführten westmitteldeutschen Schreibweise.

Nr. 165. 19. März 1389. Urschrift. Die Burggrafen Berthold und Heinrich von Meißen widmen Zinsen für einen Altar im Dome [a. a. O. Nr. 709].

Sprachl. Kennzeichnung: *o > a* (*gewanheit*, freilich nach alter Überlieferung). *u > o* (*dorch*). *z* und *s* wechseln., Verdampfung *noch. keinwertig. steit* (= *stét*). *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben vorherrschend. *iz. sente. altir. wy, dy. vnde. gehat*. Vorliebe für *y*-Schreibung.

Zerdehnung: *î* erhalten in 34 Fällen, hingegen *gedriit* (von *drîen*), *gewiit* (= *quît*). *û* erhalten (*vz* und *vf*), 6 Fälle. *iu* (\bar{u}) erhalten (4 Fälle). Die 2mal *lûte* und 1mal *geczûg* sind bei sonstigen diakritischen Zeichen (*óns, múncze, súllin*) ohne Bedeutung.

Nr. 166. 2. Sept. 1391. Urschrift. Bürgerschaft und Rat von Meißen urkunden zu einer Seelenstiftung [Urkundenbuch der Stadt Meißen, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 4. Bd. 1873, Nr. 61].

Die Sprache ist rein meißnisch. *î, û, iu* (\bar{u}) in alter Geltung, jedoch bemerkenswert 4mal *iargeczeyt*, dann *glychirweys* und *wurczeweys*, also 6 Belege neuer Zerdehnung, die in dieser Stadtkanzlei um 1390 in Erscheinung tritt, wie wir in Nr. 178 in einer Pirnaer Stadturkunde vom Jahre 1364 ein vereinzelt *lichtweihe* treffen.

Nr. 167. 28. Sept. 1403. Urschrift. Der Konvent des Frauenklosters zum Hl. Kreuz in Meißen über eine Stiftung [a. a. O. Nr. 447].

Zerdehnung: *î* erhalten (18 Fälle), hingegen 3mal *bie*, ferner *seyn, fleis* und 2mal *czeit*, 7 Fälle neuer Schreibung, 28%. *û* nur in 3 Fällen *uff* belegt. *iu* (\bar{u}) erhalten in *Cruze, geluchte, czuget, frunde*, 11 Fälle gegen 1mal *treuwe*.

Nr. 168. 23. Aug. 1408. Urschrift. Propst und Konvent von St. Afra zu Meißen über eine Stiftung [a. a. O. Nr. 248].

Zerdehnung: *î* erhalten (29 Fälle), hingegen *bie*, dann 6mal *Meissen*, 13mal *sein* (Inf. und Pron.), *bey, dreissig, leyt* (*ligt*), *iargeczeit, gleich, weyle*, 26 Fälle neuer Schreibung, 47,3%. *û* erhalten (14 Fälle), davon 9mal *uf*, hingegen *búmeister* und *ausgeyn*, also wenigstens ein kennzeichnender Beleg des neuen *au*. *iu* (\bar{u})

erhalten (18 Fälle), hingegen *crúce*, dann *newn*, *newnde* und *gebeút*, 4 neue Schreibungen, 18,1%.

Nr. 169. 12. März 1410. Urschrift. Der Konvent des Frauenklosters zum Hl. Kreuz in Meißen über eine Stiftung [a. a. O. Nr. 453].

Zerdehnung: *î* erhalten (13 Fälle), hingegen *bie*, 9mal *Miessin* und 2mal *czietin*, also 12 neue Schreibungen. *ú* erhalten in *vswisen* und *uff*, 5 Fälle. *iu* (*ū*) erhalten in *Crucze*, *truwe* und *geczuget*, 5 Fälle.

Nr. 170. 22. Juni 1428. Urschrift. Thyme v. Grünrode widmet dem Kloster zum Hl. Kreuz in Meißen Zinsungen [a. a. O. Nr. 463].

î durchweg zerdehnt: *bey*, *Meyssin*, *leyhe*, *ausweyßt*, *geczeyten*, *meyn* in zusammen 12 Fällen. *ú* nur erhalten in *vff*, sonst *ou*: *ousgenommen*, *au*: *ausweyßt*, *tawsent* und dem Eigennamen *Kraußwitz*. *iu* (*ū*) ohne Beleg, hingegen *crúcze*, *gezeuge*, *leuthe*. Zur Veranschaulichung der in den neuen Zwielaute auf dem Stand der Prager Kanzlei stehenden Urkunde ein größerer Textabdruck:

Ich Thyme von Grunenrade czu Kraußwicz gesessen, bekenne, das ich den erwirdigen vnde innigen closterfrawen . . . czum heyligen crúcze bey Meyssin . . . in dem nedar dorffe czu Ebirspach in der phlege czu Dreßden gelegen, dy yn Frederich vnd Nickil Scheffer burgere czum Hayne vorkoufft haben, gelegen, habe mit allin rechtin erin werden nuczczen vnde czugehorungen nichtes ousgenommen, also dy egnanten gebrudere von mir czu lehin biz her gehat haben, vnde leyhe das mit crafft dezis briffes vff eynen wedderkoufft, also der kouffbriff, den sy dorobir gegeben haben, egentlich aus weyßt. Hy bey synt gewest dy gezeuge der gestreng Jan von Korwicz czu Dobirwiczhen gesessin, der erbir herre er Kasper Koyne vicarius czu Meyssen, Nickil Eckilman burgermeyster czu Meyssen in den geczeyten, . . . vnde ander leuthe genug, dy do bey gewest synt, den wol czu gloubin ist usw.

Nr. 171. 11. März 1431. Urschrift. Das Kloster zum Hl. Kreuz in Meißen urkundet über einen Verkauf [a. a. O. Nr. 464].

Zerdehnung: *î* durchweg zerdehnt: *bey*, *Meissen*, *sinreich*, *Freyberg*, *dreysig*, zusammen 7 Fälle. *ú* erhalten in *gebruchunge* und 4mal *uff*. *iu* (*ū*) erhalten in *Cruce* und *nuwe*. Hier ist also nur die Zerdehnung des *î* durchgeführt.

Nr. 172. 19. April 1433. Urschrift. Bürgermeister und Rat von Meißen über eine Stiftung [a. a. O. Nr. 79].

Zerdehnung: *î* erhalten in *Missen*, *sin* (Pron.), *glich*, *lihen*, *fyertag* und *quidt*, 13 Fälle, hingegen *ii*: *bii*, *sii*, *dobii*, *wiile*; *ei*: *Himmelreich*, *drey*, *fleisse* mit zusammen 7 Belegen, 30,5% neue Schreibung. *ú* erhalten in *lute*, *vz*, *gebruchin* und 9mal *vff*, zu-

sammen 19 Fälle, hingegen *fronehüse*, *müre* und *vorsümen* (3 Fälle), die in dieser Zeit und Umgebung als neue Schreibungen angesprochen werden müssen. *iu* (\bar{u}) ohne Beleg, hingegen *Núemeister*, *lúte* und *irczüget*, 3 Fälle. Dem Schreiber sind jedoch die neuen Längen nicht Laut-, sondern Schreibzeichen gewesen, das bezeugen seine Schreibungen 4 mal *wii*, 4 mal *sii* und 9 mal *dii* neben *dy*.

Nr. 173. 21. Juni 1440. Urschrift. Der Burggraf von Meißen verzichtet auf die Lehen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen 3. Bd. 1867, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 3. Bd. Nr. 973].

Sprachl. Kennzeichnung: Schreibung *w* für *u*: *wnßere*, *wmbe*. Vereinzelt auffällige *p* im Anlaut (*empietin*). *domite*. *umbe*. *zwuschen*. *bringen*. *sullich*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *dinst*. *sust*.

Zerdehnung: *î* nur einmal in *Missen*, sonst *ie*: *wießen*, *bliebin*; *ei*: 4 mal *Meissin*, 2 mal *sein*, *vorleyhin*, sogar 2 mal *Heinreich*, *Friedreich*, 12 neue Schreibungen, 92,3%. *û* erhalten in *uß* und *vff*, sonst unbelegt. *iu* (\bar{u}) erhalten in 9 mal *uwer*, hingegen 2 mal *euwir*, *durchlechtig*, *freuntschafft*, 4 neue Schreibungen, 30,8%¹. Zur Veranschaulichung ein Textabdruck:

Dem erwirdigen in gote vature hern Johanßen bischoue zcu Meissin wnserm gnedigin liebin hern empietin wir Heinreich der eldere vnd Heinreich der iungere burgrauen zcu Meissin vnd hern zcu Plawen wnßere willige dinst mit aller freuntschafft zuuoran. Gnediger liebir herre. Wir thun euwir gnaden wissen, das die hochgebornen fursten herre Friedreich vnd herre Willehelm gebrudere herczogin in Sachßen langrauen in Doringen vnd margrauen zcu Missen sich myt wns wmbe das burgraftum zcu Meissin, lehin lehinschefftin mannen vnd manschafften darzcu gehorende, die wir von uuern gnadin uuern stiffte vnd sust habin, gutlich haben vortragin vnd voreynet, also das wir sulliche lehin lehenschafft manne vnd manschafft mit allir andern zcu gehorungen an ire gnade bringen vnd wießen sollen, als das zcwuschin iren gnaden vnd wns von deme allirdurchlechtigistigen fursten vnd hern Albrechten Romischen zc. konige seligen gedechnisses betheidingit vnd wßgesprochen ist; hir wmbe bittin wir euwere gnade gutlich, ir wollit den obgenanten fursten vnd iren erbin solliche lehin, als wir von uuern gnadin vnd uuern stiffte gehabt haben, hinfurdir thun vnd vor leyhin, wanne wir die selbigen lehin, wie die namen habin vnd zcu deme burgraftum zcu Meyssin gehorin, uuern gnaden

¹ Man sieht, wie etwa Hundertsätze ein falsches Bild geben. Das eine Wort *uwer* mit neun Belegen drückt die drei verschiedenen Wörter mit *eu* in die Minderheit.

und stiftt mit wolbedachtin mute willigklich mit dissim briue ufflassin, die wollet auch wffgclassin von uns nemen vnd uns der ledig vnd loß sagen, wanne wir uuern gnaden vnd uuerm stiftte domite nicht lengir gewertig nach verbunden sein wollen, vnd so uuere gnade den vorgenanten wnsern gnedigin hern von Sachssen die belehnunge getut, als danne sollen uuern gnade stiftt vnd nach komen von uns vnd wnsern erbin von sulchir lehin wegin umbetheydingit sein vnd blicbin, alle argelist vnd geuerde hir innen ußgeßlossen usw.

- Nr. 174. 26. Juni 1441. Urschrift. Haustausch zwischen Heinrich v. Schleinitz und dem Propst von St. Afra zu Meißen [Urkundenbuch der Stadt Meißen, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 4. Bd. 1873, Nr. 272].

Zerdehnung: *i* erhalten in *syn* (Pron.), sonst durchwegs *ei*: *Meissen*, *bey*, *meyn*, *seyn*, *dyweile*, *freiheit*, 18 Fälle, 94,7% neuer Schreibung. *û* nur zerdehnt in *hawß* und *bawen*, 5 Belege. *iu* (*ū*) erhalten in *fruntschaft*, zerdehnt in *schewne*.

- Nr. 175. 18. Feb. 1453. Urschrift. Abmachung des Konventes des Franziskanerklosters in Meißen mit dem Rate über eine Vergünstigung [a. a. O. Nr. 376].

Zerdehnung: *i* erhalten in *Missen*, *alleczyt*, *wiße*, *dy wile*, 7 Fälle, hingegen *ei* in *zceyt*, *meyn*, *seyn*, *drei*, 6 Fälle, 46,1%. *û* erhalten in *buwen*, *buen*, *muwer*, *gebruchen* und 4mal *uff*, zusammen 10 Fälle. *iu* (*ū*) nur ein Beleg *fruntlichkeyt*. Merkwürdiger Rückstand in der Zerdehnung, vielleicht Klosterurkunde.

- Nr. 176. 9. April 1471. Urschrift. Der Rat von Meißen ersucht um Bestätigung durch den Landesherrn [a. a. O. Nr. 128].

Zerdehnung: *i* erhalten in den Eigennamen *Missen* und *Surgenfry*, 4 Fälle, hingegen *sie* (= *sî*), dann *gezeiten*, *seyn* und *vleisse*, 5 Fälle neuer Schreibung, 55,6%. *û* erhalten in *vff*, hingegen *irlaucht*. *iu* (*ū*) erhalten in 5mal *uwer*, hingegen 1mal *euwer* und *Scheüchen*. Offenbar Stadtkanzlei.

- Nr. 177. 24. Nov. 1481. Urschrift. Heinrich Kralup zu Treptitz verkauft Zinsungen an ein Meißner Kloster [a. a. O. Nr. 487].

Zerdehnung: *i* erhalten in *Rinisch* und *tageczit*, 5 Fälle, hingegen *zeit*, *Meissen*, *mein*, *sein*, *frey*, *bey*, *dyweil*, *eintrag*, 11 Belege, 68,8% neue Schreibung. *û* erhalten in 5mal *vff*, hingegen *tawsint*; dazu die md. Entwicklung *trauwe*. *iu* (*ū*) erhalten in *truwelich*, zerdehnt in *crewtze*. Um 1480 sind also in städtischen und klösterlichen Urkunden Meißens die neuen Zwielaute im Übergewicht, *vff* bleibt infolge Kürzung. Denselben Stand weist etwa Nr. 487^a vom Jahre 1484 auf.

Anhang (Nr. 178—181)

einige mitteldeutsche Stadtkurkunden

Nr. 178. 21. Sept. 1364. Urschrift. Der Rat von Pirna bestätigt eine Zahlungspflicht an den Bischof von Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen 2. Bd. 1865, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 2. Bd. Nr. 552].

Sprachl. Kennzeichnung: *vorzeigen. ouch; heuptman* neben *houptman. ân. geschên. vm, vmme. zwischen. vor für ver* der Vorsilbe. Keine *i* der Nebensilben. *iz. her. sant* (nicht *sente*). *di. gewest. schol, sullen*.

Zerdehnung: *î* erhalten (19 Fälle), hingegen *lichtweihe. û* erhalten in 7mal *vff*, sonst ohne Beleg. *iu (û)* erhalten in *ratlute, gezugnisse, frunde*, 3 Fälle, daneben *geczûgnisse*, wohl ohne andere Bedeutung. Stark mundartlich meißnisch.

Nr. 179. 30. Juni 1383. Urschrift. Die Stadt Nordhausen erklärt ihren Beitritt zum Landfrieden [Urkunden der Markgrafen von Meißen, Cod. dipl. Sax. Abt. B. 1. Bd. 1899, Nr. 74].

Sprachl. Kennzeichnung: *vorsegilt, ere. o > u (fulgen). o > a (glaben). u > o (Doringen, forste u. a.). mid, rad, nod. rad vnde borgere. vor für ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben herrschend. *eddir. sy. sust. sullen, wullen*. Stark mundartlich.

Zerdehnung: *î* erhalten (8 Fälle), hingegen *vff unsir siiten. û* erhalten (3 Fälle). *iu (û)* erhalten (14 Fälle).

Nr. 180. 1385. Urschrift. Urkunde des Rates von Eschwege [a. a. O. Nr. 148].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > e (ere, eme, vortrebin, mede, med, vele). dô > du. borgere. umme. keygin und kegin. bobin (!). vor für ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *her. dy, lybin*. Stark mundartlich.

Zerdehnung: *î* erhalten (10 Fälle), *sj*-Schreibung ohne sprachliche Bedeutung. *û* erhalten (5 Fälle). *iu (û)* erhalten (6 Fälle).

Nr. 181. 5. Juni 1459. Urschrift. Der Rat zu Mügeln über eine Zinsung [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen 3. Bd. 1867, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, Nr. 1042].

Sprachl. Kennzeichnung: *vorgeschrebin*. Verdampfung *lossen. ver* in der Vorsilbe. Ganz wenige *i* in Nebensilben. *her. sent. vnd* wechselt mit *vnde*.

Zerdehnung: *î* erhalten in 2mal *Missen*, 1mal *Friberg*, hingegen *ei* in *reich, seyn, verweißet, weile*, 8 Fälle, 72,7%. *û* erhalten (*vß* und *vff*). *iu (û)* ohne Beleg, hingegen 1mal *nuwn* (*neun*) als neue Schreibung.

Zusammenfassung: Diese flüchtige Sammlung von Urkunden der Stadt Meißen samt Urkunden der Burggrafen und Klöster sowie den wenigen sächsisch-thüringisch-hessischen Urkunden ist nur als Beleg gedacht und hat für unser Ziel eine geringe Bedeutung. Im ganzen ist festzustellen, daß Stadturkunden einen größeren mundartlichen Einschlag aufweisen, man vgl. etwa Nr. 159 und die Bemerkungen zu *vmme*, *kegen*, *her*. Die Stadtkanzlei zu Meißen zeigt in der Mitte des 14. Jahrhunderts einen stärker westmitteldeutschen Charakter. Um 1390 weist eine Urkunde (166) bereits neue *ei* auf, die die fürstliche Kanzlei zu dieser Zeit vollständig ablehnt. Neue Schreibungen, *ei* eingeschlossen, zeigt auch die Ratsurkunde vom Jahre 1433 (172). Noch stärker gebraucht eine Urkunde der Burggrafen von Meißen vom Jahre 1440 (173) die neuen Zwielaute. Aber noch 1471 (176) sind sie in den Ratsurkunden nicht zur Herrschaft gekommen. Auch eine Klosterurkunde (St. Afra) vom Jahre 1408 (168) weist reichlich neue *ei* auf und kennt die Schreibung *eu*, *au*, während Klosterurkunden im allgemeinen sehr konservativ sind.

Im folgenden wird die Scheidung nach Ausstellern im Interesse der Übersichtlichkeit nicht gemacht.

i > e ist wiederum sprachliches Kennzeichen: 162. 164. 178. 179. 180. 181; umgekehrt vereinzelt *e > i* in *bidirbe* (163). *e* mit Nachschlag findet sich in dem stark mundartlichen *keygen* (180). Vorherrschend ist dieser ripuarische Nachschlag in der frühen Ratsurkunde von Meißen Nr. 159 des Jahres 1352, wo *ô > oi* (*loys*), *o > oi* (*voyrgeant*), auch *sēn > seyn*, dann *uo > uy* (*tuyn*), *û > uy* (*huys*, *luyte*) und *ou > oy* (*koyfin*) auftreten.

o > a (*gewanheit*, *glaben*) 165. 179, ebenda *u > o* (*borge*, *dorch*) 165. 179, ebenso *o > u* (*fulgen*) 179, auch vereinzelt *ô > u* (*du*) 180. In der Urkunde von Eschwege (180) zeigt sich auch die nd. Grenze in *bobin*.

ou ist herrschende Schreibung. *z* und *s* wechseln gelegentlich wie überhaupt in ostmitteldeutschen Urkunden des 14./15. Jahrhunderts. Vorliebe für auslautend *d* zeigen manche meißnische Schreiber. Vorherrschend sind Schreibungen *had*, *nod* in der Urkunde von Nordhausen (179). Das in schlesischen Urkunden beliebte *nakebur* zeigt die Meißener Urkunde 164.

Die Erhaltung der vollen Formen kennzeichnet diese mitteldeutschen Urkunden, vgl. etwa 163. 179. 180. *gescheen* gilt wie immer (178). Eine größere oder geringere Hinneigung zur Verdampfung *â > o* zeigen 163. 164. 165. 173. 181. *vmbe* steht 164. 173, während das mundartliche *vm*, *vmme* überwiegt 160. 162. 178. 180. Das Gleiche zeigt die Form *kegen*, *keginwertig* 160. 162. 163. 180 neben *keygin* in der-

selben Urkunde; *keinwertig* steht 165. *zwischen* findet sich 173, *zwischen* 178. *brennen* (173), *gleuben* (162), *heuptman* neben *houptman* (178), *steit* (165) sind uns geläufige Formen. *sullich* steht 173.

Merkmal der meißnischen Urkunden ist das *vor* für *ver* der Vorsilbe: 160. 161. 162. 164. 173. 178. 179. 180. Das schriftsprachliche *ver* zeigt eine späte Urkunde (181) vom Jahre 1459.

Ebenso durchgängig herrscht das *i* in Nebensilben (160. 161. 162. 163. 165. 173. 179. 180), tritt zurück 164, in der eben erwähnten Urkunde 181 steht es nur noch vereinzelt; keine *i* kennt die Pirnaer Urkunde 178 vom Jahre 1364, die auch *sant* und *schol* schreibt. *iz* finden wir 165. 178, *her* = *er* steht recht oft: 161. 162. 178. 180. 181. Neben *adir* tritt in der Nordhausener Urkunde 179 *eddir*. *odir* findet sich 161.

sent, *sente* (160. 163. 164. 165. 181) ist kennzeichnend, das *sant* der Pirnaer Urkunde 178 wurde eben erwähnt. *altir* steht 164. 165. Die Verengung *ie* > *i* ist Kennzeichen (161. 163. 164. 165. 174. 178. 179. 180), tritt aber nicht überall vordringlich auf. *sust* (173. 179). *vnde* ist vorherrschend, *vnd* tritt erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts hinzu. *gewest* (162. 164. 178) und *gehat* (160. 163. 165) sind bekannt. Das femin. Zahlwort *zvu* steht 161. 163. *sullen* (164. 178. 179) herrscht auch hier vor, daneben steht *schol* (178), *schollin* (163). *wullen* (179).

Im ganzen ist das hier vorgebrachte Material nicht sehr reichlich, es genügt jedoch, den allgemeinen Charakter und das stärkere Vordringen mundartlicher Schreibungen aufzuweisen.

Die Frage der neuhochdeutschen Zerdehnung liegt für die kurze Reihe der stadtmeißnischen Urkunden klar: sie ist in der Schreibung *ei* ebenso wie in der Domkanzlei früher in Gebrauch gekommen als in der fürstlichen Kanzlei.

Die *uy*-Schreibungen der Ratsurkunde des Jahres 1352 (Nr. 159) haben nichts mit Zerdehnung zu tun, auch die Schreibungen *ú* der Urkunden 163. 164. 165 bedeuten nicht den Zwielaute. Erst in Nr. 167. 168. 172, in denen die Zerdehnung auch sonst geschrieben wird, kann man die Formen *búmeister*, *crúce*, *versúmen* für die neue Schreibung in Anspruch nehmen.

Die Zerdehnung des mhd. *i* als *ii* tritt hier zum erstenmal im Jahre 1389 — man bemerke die späte Zeit¹ — in Nr. 165 auf, steht auch

¹ Wäre etwa *ii*, *ie* bloß Lautzeichen für die alte Länge, würden daneben wohl auch einmal *uy* und *oy* auftreten. Aber *ii*, *ie* erscheinen nicht einmal in der Urkunde Nr. 159 vom J. 1352, wo diese *uy* für *ú*, *iu*, *uo* und *oy* häufig sind. *ii* und *ie* sind in Meißen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. und bis tief hinein in das 15. Jahrh. Schreibzeichen für den neuen Zwielaute, neben dem *ei* sich sehr langsam durchringt.

noch 172. Auch die gewöhnliche Vertretung des neuen Lautes durch *ie* findet sich in diesen Stadtkunden nicht besonders vordringlich, zum erstenmal im Jahre 1403 in Nr. 167, weiterhin 168. 169. 173. 176. Das nhd. *ei* der Prager Kanzlei steht hier zum ersten Male in einer Meißener Ratsurkunde des Jahres 1391 (Nr. 166) in mehreren Belegen und bleibt weiterhin in Nr. 167. 168, erscheint merkwürdig früh durchgedrungen in einer Urkunde des Thimo von Grünrode vom Jahre 1428 (Nr. 170), ebenso 171. Nach dem Rückschlag 172 dringt es wieder vor 173. 174. 175. 176. 177, wo wir freilich noch 1481 Schreibungen wie *Rinisch* und *tageczit* finden. In der Pirnaer Urkunde von 1364 (178) steht auffallend frühzeitig 1mal *lichtweihe*. In der Mügeler Urkunde von 1459 (181) ist *i* durchweg bis auf die Eigennamen *Missen* und *Friberg* als *ei* geschrieben.

Die Zerdehnung des mhd. *iu* (md. \bar{u}) > *eu* tritt in dieser Reihe zum ersten Male in einer Meißener Klosterurkunde auf im Jahre 1403 (167) neben neuem *ei* in der Schreibung *treuwe*; dann 1428 (170) in *gezeuge*, *leuthe*, dann 1440 (173) in einer Reihe Belegen, darunter auch *freuntschaft*. In Nr. 174 vom Jahre 1441 ist *eu* ziemlich durchgedrungen, ebenso 176. 177. In der Urkunde von Mügeln (181) steht als neue Schreibung *nwn*.

Das neue *ou*, *au* steht in diesen Stadtkunden zum erstenmal 1408 (168): *ausgeyn*, ähnlich 170: *ousgenomen* und *ausweißt*, *tawsent*. Alle Belege zeigen die neue *au*-Schreibung in Nr. 174 vom Jahre 1441. Einen Rückfall bedeutet Nr. 175, worauf wieder Zerdehnung erfolgt (176. 177) bis auf das bekannte *vff*.

Ohne jede Zerdehnung blieben in dieser Reihe die Nr. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 180, also bis etwa 1385. Die Zerdehnung beginnt auch in dieser Reihe, wenigstens in der Schreibung, mit *ii*, *ie*, *ei* um 1390 (165. 166. 169. 171. 175. 178. 179); erst seit etwa 1403 tritt *eu* und später auch *au* hinzu (167. 168. 170. 172. 173. 174. 176. 177). Die Zerdehnung hatte in diesen Stadtkunden nicht jenen Widerstand zu überwinden wie in der markgräflichen Kanzlei. Aber noch um 1480 ist in diesen kleinen Schreibstuben die nhd. Zerdehnung nicht völlig durchgedrungen.

Sechste Reihe (Nr. 182—204)

Lausitzer Urkunden

Wir werden in sprachlicher Hinsicht einen ziemlich verwandten Charakter mit dem der meißnischen Kanzleien erwarten, im Hinblick auf die neuhochdeutsche Zerdehnung über die frühe Aufnahme der neuen Zwielaute überrascht sein.